

BASTIAN BRINKMANN



GORGONEION

EINE TRAGODIA

Die Geschichte

Die Gorgone Medusa lebt zurückgezogen in einer Höhle außerhalb der Zivilisation. Vom Fluch des Ephyalkes getroffen, wachsen ihr zehn Jahre lang Haare statt Nattern und jeder Mann, der sie zu Gesicht bekommt, verliebt sich in sie.

Doch eines Tages erscheint Perseus, entsendet von Polydektes, die Gorgone zu ermorden. Kann Perseus sich ihrer Schönheit entziehen?

Und was passiert, wenn sich Medusa nach zehn Jahren wieder in ihre ursprüngliche Gestalt zurückverwandelt?

Ausgezeichnet mit dem Marburg Award 2013.

Bastian Brinkmann

Gorgoneion

Eine Tragodia

Gorgoneion

Eine Tragodia

© Bastian Brinkmann 2013, www.bookhacker.org

Lizenzinformation: Dieser Text steht unter einer „Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung“-Lizenz (CC BY-NC-ND 3.0 DE).

Die nicht-kommerzielle Verwendung und Verbreitung ist unter Namensnennung unter Ausschluss einer Bearbeitung ausdrücklich erwünscht.

Coverillustration, Satz: © Sameena Jehanzeb, www.saje-design.de

Prolog

Die Elysischen Felder

Elf steinerne Statuen der Olympier säumen den Platz
AISCHYLOS. SOPHOKLES. EURIPIDES. *Sie bilden den CHOR DER DRAMATIKER.*

CHOR DER DRAMATIKER (*ans Publikum*).

So vernehmet nun den Fluch des Ephyalkes, Sterbliche,
als wie Medusa ihn empfing!

AISCHYLOS (*tritt vor*). Oh Elende!

Die Nattern solln vom Schopf dir faulen!

SOPHOKLES (*tritt vor*). Oh Elende!

Eine Dekade lang soll Haar dir wachsen!

EURIPIDES (*tritt vor*). Oh Elende!

Nicht zu Stein soll werden,
wer dich sieht!

CHOR DER DRAMATIKER. Nein!

Zerfließen vor Liebe soll
wer immer dich erblicket!

Zehn Jahr geh hin und sei so schön,
auf dass kein Mann den Anblick lang ertrage!

(Sie verteilen sich, betrachten die Statuen.)

1. Episoda

Labyrinth der Medusa

MEDUSA.

MEDUSA (*ihr Haar bürstend*). Weh mir!

Was bürst ich frische Locken,
die Fluch mir eingebracht?

Meine Nattern!

Sie wanden sich am Grunde,
des Vaters Wutspruch
trieb sie mir vom Kopfe.

Seit Jahr und Tag nun leb ich schon,
zurückgezogen, scheu und still,

hier hinter schwerem Fels,

Zyklop sei Dank,

dass niemand ich behellige.

Doch Heldenmut,

du tödlich süße Narretei,

lässt sie finden

selbst hier unten mich.

So ist's geschehn um Phydrax,

Ephyalkide steinerner,

dass im Labyrinth er mich fand,

die nie mein Spiegelbild ich hab gesehn.

Oh ärmster Phydrax!

Wie groß die Pein des Vaters

muss wohl sein!

(Es bebt in der Ferne. Stein schleift auf Stein. Ein Windstoß durchdringt die Kammer.)

Still!

Wenn dies mal nicht der Heros ist ... *(Ab.)*

Eingang zum Labyrinth

Draußen tobt ein Sturm
PERSEUS. *Der versteinerte PHYDRAX.*

PERSEUS (*nach draußen rufend*).

Dank dir, mein Zyklopenfreund,
weiß ein kostbar Münzlein wohl zu schätzen!
(*Er setzt sich nieder; sticht sein Schwert in den Sand.*)

Was ist die Welt doch schlecht,
wo selbst Zyklopens Hand
vermünzt will sein!

So sitz ich hier,
gekommen,
erneut der Welt die Schlechtigkeit
vom Nacken abzuschlagen!

Allein für was?
Wo für jeden Kopfe Schlechtigkeit,
so liegt er erst zu Grunde,
sogleich zwei neue sich entfalten.

Doch was soll's?
Ein Jeder wohl sein Pfund
zu tragen hat.

(*Er erhebt sich.*)

Sodann:

Welch grimmig Schlachtenzorn
erflammt in meiner Brust!
Mit blutlüsternd trümmernd Schwert in meiner Hand
steh ich nun hier,

das Monstrum,
es zu spalten!

So erzittere vor dem Sohn des Zeus!
(*Er erblickt den versteinerten Phydrex.*)

Oh Götter, steht mir bei!

Welch dunklen Anger betrete ich
durch Loch das schwarzer Eingang war?

So ist's wohl wahr,

was allerorten tratschend Zung
zu flüstern weiß.
Der Phyrax ist's!
So verscheide er nicht ungerächt!
Pallas' Leihe in der Hand,
auf dass es der Gorgone
ewige Verdammnis bringe!
Ihren Kopfe schenken muss ich
Polydektes,
der zu Seriphos thront,
will ich finden seine Gunst!
Steht mir bei, ihr Nymphen,
auf mein Haupte setz ich das Gebinde!
(*Er wird unsichtbar.*)
Auf zu Blut und Mordschlag! (*Ab.*)

Medusas Kammer im Labyrinth

MEDUSA *stürmt herein.*

MEDUSA (*in die Ecke gedrängt*).

Ich höre ihn, allein ich seh ihn nicht ...
So verschone er mich,
ihm ein Leid zu tun!
Ich will mich abwenden,
auf dass Phyrax sich nicht wiederhole!

PERSEUS.

PERSEUS (*unsichtbar*).

Stirb, so grauslich scheußlich Kreatur!
Auf dass dein Haupt nicht möge mich erblicken,
so sieh dich selbst im Schild der Pallas!
(*Er erscheint aus dem Nichts, die Tarnkappe in der Hand.*)
Wie ist mir?
Was seh ich?
Welch wunderbar Wesen

wohnt in dieser Höhle?
(*Er reißt sein Schwert hoch.*)

Nein, bösertger Zauber ist's,
der den Sinn mir beraubt!
So stirb denn, Monstrum!

MEDUSA (*die Hände abwehrend vor's Gesicht haltend*).

Ach wenn er's doch täte!
Beende er mein Leben,
nichts wünscht sehnlicher ich mir,
als von allem Bannspruch frei zu sein.
(*Sie entblößt ihre Brust.*)

So ramme er das Schwert mir in den Busen!

PERSEUS (*das Schwert sinken lassend*).

Wie spricht's so schön?
Was trügen meine Augen mich?
Ich kann nicht an mir halten.
Vergessen sei Polydektes!
Vergessen seine Gunst!
Wenn dies das Monstrum ist,
so will ich dran vergehn!

MEDUSA. Er kann den Blick vertragen?

Ich vergaß:
Die Locken!

PERSEUS (*sie bei der Hand nehmend*). Komm!

Dein Haupte bringen
will ich Polydektes!
Doch nicht abgeschlagen,
bluttriefend baumelnd in der Faust.
Nein!
Ein Brautkranz soll es zieren,
wenn zum Weibe ich dich nehme!
Was ist ein Blutvergießen gegen Blut,
das Liebe frisch in Wallung brachte?
Ich bin dahin!

MEDUSA. Wie tut er?

Doch ist's auch um mich geschehn!
Nie mehr dacht ich,

derart Begehren je erneut zu spüren.

Ich kann nicht anders:

Liebe mich!

Lass mich sinken in deine Arme,

oh Heros stark!

(Sie sinkt in seine Arme.)

Auch um Medusa ist's geschehn.

Verdammt sei das Schicksal!

(Perseus trägt sie von dannen. Beide ab.)

2. Episoda

Haus des Perseus, Waffenkammer

MEDUSA *vor einem runden, mit schwarzem Tuch verhangenen Gegenstand an der Wand.*

MEDUSA (*ihr Haupte betastend*). Oh wie deucht mich!

Ich spür die Nattern schon am Kopfe,
wie Haar und Flechten sie verdrängen,
ich trag die Locken schon in Händen!
Zehn Jahre ist's nun her,
dass Perseus kam,
den Kopf zu holen,
den Blendwerk auf dem Hals mir hielt.
Woher sollt wissen er
vom Fluche,
der auf meiner Schulter haust?
Oh, Cheiron!
Mein allerliebster kleiner Cheiron!
Was strafen uns die Götter!
Deine Mutter
wieder wurd das Monstrum,
wie ehemdem es schon bestimmt!
Was zier ich mich?
Zwecklos ist's
zu beweinen grässlich Schicksals' Faden!
So will ergeben ich mich in die Dinge
und harre dessen, was nun komme!
Auf auf,
blast an zum Trauerspiel!

Schlafgemach

PERSEUS *auf dem Lager.*

PERSEUS (*sich in Alpträumen windend*). Natterngezisch!
Titanenkampf!

Polydektes!

Phydrax!

Medusa!

(Er erwacht, fährt hoch.)

Oh wie ist mir?

Was erwache ich aus Träumen,
in denen zischend Nattern schnauben?

Was halt ich Locken in der Hand?

Wo ist Medusa, meine Liebste? *(Ab.)*

Waffenkammer

MEDUSA. PERSEUS *tritt herein.*

PERSEUS *(die Medusa erblickend)*. Was ist, oh Liebste mein?

Was find ich dich in finstrer Nacht,
vor dem verhangnen Schild?

Pallas Athene lieh ihn mir,
den Tod dir zu bringen
durch dein eigen Spiegelbild.

MEDUSA *(mit dem Rücken zu ihm)*.

(Sie schweigt.)

PERSEUS. So sprich, oh liebstes Kind!

Was Leid ich dir getan,
dass nur dein Schweigen soll
als Antwort mir genügen?

MEDUSA *(mit kalter, zischender Stimme)*.

Bleib weg, oh Liebster,
wenn dein Leben dir lieb ist
so wie mir!
Du weißt nicht,
welch Monstrum du ins Bett dir holtest!
Hinfort ist der Fluch, der mich traf,
bevor du mich fandest.
Dein hübsch Medusa
ist nicht mehr!
Verflucht sei Ephyalkes,

und alle die Seinen!

PERSEUS (*herantretend*). Was höre ich?

Natterngezisch!

Was sehe ich?

Nattern!

Wie sie sich winden,
zischend auf dem Haupt der Liebsten!

Was ist mit dir,
mein lieb Medusa?

MEDUSA. Vorbei ist's!

Oh grauslich Fluch!

Unmöglich ist's,
dem Schicksal zu entrinnen!

So lass mich dich ein letztes Mal
in meine Arme schließen!

(Sie dreht sich um, tritt mit schnappenden Nattern auf Perseus zu.)

PERSEUS. Ja, jetzt seh ich's!

Das Monstrum, das ich töten sollt,
mein Lager teilte, all die Jahr'.
Doch will nicht trauern ich
in dieser Nacht,
die Tränen wollen mir nicht kommen,
zu schön war die verlebte Zeit!

Mein Cheiron, Sohn,
wie viel hätt' ich dich lehren wollen,
von all dem Schönen auf der Welt!

Medusa, Liebste!

In deinen Armen ruhen
möcht ich
tausend Jahr!

(Er breitet die Arme aus.)

Ade, du schöne Welt!

(Er versteinert.)

MEDUSA (*die Arme um den versteinerten Perseus legend*).

So erkalte nun, Liebster,
ach, in meinen Armen.
Ich spüre wie die Wärme weicht,

entfleucht aus Perseus,
meinem Liebsten.
Auch wenn ein Monstrum ich einst war,
nun wieder bin,
so war auch mir es wert!
Ade, du schönster Perseus!
Ade, du schönste Zeit!
Geliebter Heros mein,
(*Sie küsst ihn auf die Wange.*)
wie dunkel ist die Nacht!

CHEIRON *erscheint in der Tür.*

CHEIRON (*sich die Augen reibend*). Mutter,
was ist dies für ein schrecklich Lärmen?
(*Er erblickt das Monster.*)
Wer bist du?

MEDUSA (*sich abwendend*). Cheiron!
Nicht!

CHEIRON (*versteinernd*).
(*Er schweigt.*)

MEDUSA. So ist's geschehn.
Mein Antlitz raubt das Liebste mir.
Lieb Kind,
lieb Perseus,
welch Monstrum doch
das Schicksal ist,
dass all dies ich erleiden muss!
So schön es war,
so grausam ist es nun.
Wie viel mehr
schmerzt doch das Schwert,
sticht es in liebkosten Busen?
Ich ertrag es nicht!
Es zerreißt mich!
Schmerz,
oh unerträglich Pein!

Doch halt!
So will der Welt ich geben nun,
was stets an mir sie gefürchtet.
Auf zu Tod und Stein!
Mordio! (*Ab.*)

3. Episoda

Brennende Stadt Seriphos

Steinerne Statuen säumen die Straßen

HALIX DER SÄUFER.

HALIX DER SÄUFER (*umherblickend*).

Was ziehe ich durch brennend Gassen?

Wo sind nur all die Menschen hin?

Was sonst sich durch die Gassen treibt,
als steinernd Schreckensbildnis nun
die Straßen säumt.

Ich will's nicht fassen ...

(*Er nimmt einen Schluck aus dem Weinschlauch.*)

MEDUSA (*von außerhalb der Bühne*).

Nichts als Stein will ich zurücklassen!

(*Ihr Schatten schiebt sich auf des Halix' Gesicht.*)

Wer wandelt hier,

so urvergnügt,

durch stille Gasse,

wo's alles doch zum Hades fährt?

HALIX DER SÄUFER (*den Schatten betrachtend*).

Was seh ich?

Komm her, mein Kind,

lass dich betrachten!

Wie ist dein Haar so schön!

Sieh an, wie im Wind es tanzt,

gleich Bändern bunt

in braver Mädchen duftend Haar!

Lass mich kosten

Duft der Locken,

dein Gesicht

ich möcht berühren!

(*Er tritt an Medusa heran, streckt die Hand aus.*)

MEDUSA (*zischend, die Schatten der Nattern erheben sich*).

Weiche, Unhold!

Geh stiften oder dich sticht giftig Natter!
Den Geruche hab ich wohl vernommen!
Übler Wein ist's,
der jetzo aus dir faselt!

HALIX DER SÄUFER.

Schwer ist die Stunde,
liebstes Kind,
für arme Seele mich.
Die Götter meinten es nicht gut,
mit Halix,
ihrem steten Diener.
Mein einzig Trost,
der Rebe steter Tropfen ist.
Doch was?
(*Er erschauert.*)
Ist's der Wein?
Ist's gar der Schlummer?
Nattern sind's
was für buntes Band ich hielt.
Jetzt erkenn ich dich!
Medusa bist,
die Perseus einst wollt töten.
Stattdessen trug er dich zu Bette ...
Wie wird's mir?
(*Er versteinert.*)

MEDUSA *betritt die Bühne.*

MEDUSA (*den Halix betrachtend*). Zu viele sind's,
die ich gemordet.
Ein weitres Opfer,
ungezählt,
dieser schlimme Zecher ist.
Ich bin des Mordens müde,
auf dass der Trunkenbold
mein letztes Opfer hier
gewesen sei!

So schreit ich mordend durch die Gassen
und sehne mich nach Perseus nur.
Heimwärts zieht's mich,
mein Schicksal will ich enden.
Oh Moiren,
welch schlimmen Faden
habt ihr mir gesponnen?
So sei es denn,
mich zieht's nach Haus.
Möge Pallas' Schild beenden,
was Perseus einst begonnen!
Scheiden will ich,
jetzt,
für immerdar! (*Ab.*)

4. Episoda

Haus des Perseus, Waffenkammer

MEDUSA vor dem Tuche an der Wand, die erstarrten PERSEUS und CHEIRON um sich herum. Feuer flackert durch alle Ritzen.

MEDUSA (*über die Nattern streichend*).

Ein erstes und letztes Mal will ich es wagen,

in den Schild hineinzusehn!

Mein grauslich Spiegelbild

das Letzte sei,

das im Leben ich gesehn!

Oh Perseus!

Oh Cheiron!

Wie haben die Götter uns getan,

als sie mich schufen!

So werde ich nun lüften das Tuch,

welches allein vom Tod mich trennte.

Ade, du grausam Welt!

Mein Platz ist bei den Meinen.

(Sie lüftet das schwarze Tuch, ihr Antlitz spiegelt sich im Schild.)

Das also ist's,

was alles Leben derart schreckte!

(Sie versteinert.)

Exodus

Die Elysischen Felder

Elf steinerne Statuen der Olympier säumen den Platz
AISCHYLOS. SOPHOKLES. EURIPIDES. *Sie bilden den CHOR*
DER DRAMATIKER.

CHOR DER DRAMATIKER (*ans Publikum*).

Dies war der Fluch des Ephyalkes,
als wie Medusa ihn empfing!

AISCHYLOS (*tritt vor*). Oh Elende!

Die Nattern solln vom Schopf dir...

Was tut er?

(*Euripides wirft den Zeus um.*)

SOPHOKLES. Was glaubt er wohl zu sehen?

AISCHYLOS. Er zerschmettert den Kroniden!

EURIPIDES. Sein Auge trog ihn nicht!

AISCHYLOS. Allein wes' Grundes

weiß ich nicht!

Die Erkenntnis will sich mir verschließen!

SOPHOKLES. Medusa war's!

AISCHYLOS. War was?

SOPHOKLES. ... die sie versteinert!

AISCHYLOS. Ihr meint...

EURIPIDES. Richtig.

SOPHOKLES. Die Götter selbst.

Genau!

AISCHYLOS. Die Olympier selbst

in den Hades sich begaben,

die Medusa zu vernichten?

Die plumpe Lüge macht mich lachen.

SOPHOKLES. Und doch ist's wahr!

Wer konnt schon wissen,

was geschieht,

zischt die Medusa erst durch's Totenreich!

EURIPIDES. Welch schwerer Fehler,

die Gorgone allein sterblich zu machen.
 AISCHYLOS. So so!
 EURIPIDES. Ich höre Spott in seinem Ton!
 SOPHOKLES. Was meint er wohl,
 was ihre Schwestern
 so unsterblich sind?
 AISCHYLOS. So lasst mich hinnen!
 Was nicht verstorbt,
 kann nicht gelangen
 in den Hades!
 SOPHOKLES. Wie recht er hat!
 Hört hört!
 EURIPIDES. Und was unsterblich steinern harrt im Hades?
 AISCHYLOS. Ich passe!
 Ich find's ums Sterben nicht!
 SOPHOKLES. Das wandelt wieder hoch zu Erden ...
 EURIPIDES. ... sich zu rächen für den Frevel ...
 AISCHYLOS. ... nachdem es erst zerschmettert!
 EURIPIDES. Heureka!
 SOPHOKLES. Er hat's!
 AISCHYLOS. Ein zynisch' Kreislauf
 wie mir scheint!
 (Sophokles wirft den Hades um.)
 Gewiss, nicht ohne Reiz.
 So will auch ich das Kreuz mir schinden,
 auf dass dies Trauerspiel erneut
 sein' Lauf mag nehmen.
 (Er wirft die Athene um.)
 SOPHOKLES. Welch lästig Tagwerk
 für den Mann,
 der sich plagt in stiller Stube,
 Dichtwerk zu vollenden.
 EURIPIDES. Warn's noch acht ...
 AISCHYLOS. Einer fehlt!
 EURIPIDES. Die Medusa bringt ihn früh genug...
 SOPHOKLES. Still!
 (Ein Zischen in der Ferne. Wie tausend Nattern.)

AISCHYLOS. Die Medusa naht!

SOPHOKLES. Auf dass sie uns nicht blicke! (*Alle ab.*)

MEDUSA *erscheint.*

MEDUSA (*den Poseidon heranschiebend*). Was hör ich Stimmen,

wo die Unterwelt

so ehern nun darniederliegt?

Ist's schon der Stein,

der zu mir spricht?

Hier bring ich den,

mit dem's Übel wohl begann.

Geschafft!

Der Hades ist nicht mehr!

Steinern liegt er mir zu Füßen!

Die Elysischen Felder laden ein

zu steinernd Ernte!

Die Götter allesamt zu Stein...

(*Sie erblickt die Trümmer am Boden.*)

Was ist dies für Narretei?

Sollt tatsächlich noch was lebend wandeln

hier, im Reiche der Medusa?

Beim Zeus!

Der Tartarus!

Ich vergaß!

(*Sie verlässt die Bühne.*)

Die Titanen harren meines Blickes!

(*Ihr Lachen ertönt. Ab.*)